

Josef Schädlers abstrakte Visionen im Vaduzer Treffpunkt



Vollzugsblatt Montag 13. April 2015 57

Von links: Pfarrer Johannes Jung, Fritz Erb (Vizepräsident Kirchenvorstand) sowie Markus und Gerda Schädler, Sohn und Gattin des Künstlers Josef Schädler, anlässlich der gestrigen Vernissage im Treffpunkt der Evangelischen Kirche in Vaduz. (Foto: Paul Trummer)

Gedenkausstellung Noch bis zum 7. Juni 2015 können Josef Schädlers interessante, hochkarätige und überraschende Bilder begutachtet werden, die im Treffpunkt der Evangelischen Kirche ausgestellt sind.

Den 1930 geborenen und vor drei Jahren gestorbenen Künstler stellte zuerst Pfarrer Johannes Jung zusammen mit Fritz Erb, dem Vizepräsidenten des Kirchenvorstands, vor. Der Pastor fasste es kurz: Kunst sei Hoffnung. Fritz Erb erklärte den Anlass für die Ausstellung. Die Idee sei im Künstleratelier in Triesenberg geboren. Ausführlicher tat es der Sohn des Künstlers, Markus Schädler, welcher einen Zehnerbogen neuer

Briefmarken mit abstrakten Bildern seines Vaters präsentierte. Es ist eine Rarität, denn es wurden - ein riesiges Kompliment für Philatelie Liechtenstein für das durchaus ästhetische Werk - nur 500 Bogen mit je zehn verschiedenen Bildermotiven gedruckt.

Nicht nur Berge

Es ist eine positive Überraschung, auch viele abstrakte Gemälde des Malers zu bewundern, der im April 2015 genau 85 Jahre alt geworden wäre. Das zahlreiche Publikum schätzte nicht nur die Anwesenheit des Sohnes, sondern auch jene der Witwe des Künstlers. Die erwähnten Organisatoren bereiteten viele Materialien über Schädlers Wirken auf. Im 2010 in Triesen erschienenen Kunstbuch zeichnet ihn Eva-Maria Bechter als Avantgardisten, der biomorphe Geschöpfe, Tiefenillusionen zu kreieren vermochte, die auf den Betrachter eine surreale Wirkung haben.

In der Tat spüren die Betrachter die individuelle Inspiration, also eine «Einhauchung», eine Erleuchtung, die es dem Maler ermöglichte, vollplastische Gegenstände im dreidimensionalen, verschwommenen, manchmal nebligen Raum darzustellen. Im Saal dominiert das Bild «Fremde Organismen», in dem zentral eine beinahe undefinierbare Figur zwischen Wolken und menschenleeren Gegenden schwebt. Wir sind dessen sicher, dass Josef Schädler derjenige ist, der seine «inwendige Figur» in Bilder übersetzte. Er wusste: Kunst übersetzt das Unsagbare ins Sichtbare.

Deswegen malte er - wir sehen auch Collagen mit Fäden und Schnürchen, winzigen Schmuckstücken - in als geschlossene Strukturen durchdachten Kompositionen ganze philosophisch-theologische Geschichten: Chaos im Kosmos, eine Weihnachtskrippe in trübem Umfeld der ver-

wundbaren Verflechtungen, Vernetzungen und menschlichen Kommunikationsprobleme. Bei ihm hängen exotische Landschaften zwischen Luft und Erde, Himmel und irdischen Empfindungen. Natürlich kann man darüber spekulieren, in welchen Lebensmomenten Josef Schädler seine eigentliche Herausforderung und den Schlüsselreiz und dessen Wirkung suchte und wie er den Weg seiner künstlerischen Tätigkeit aus dem Kopf auf die Leinwand fand. Aber leider können wir ihm diese interessanten Fragen nicht mehr stellen ...

Will man selber spüren, dass die allgemeine Malkunst eine Ahnung des Unvorstellbaren überliefert, will man Bild nach Bild seinen schöpferischen und zugleich erfolgreichen Weg verfolgen, sollte man den Vaduzer Treffpunkt aufsuchen und vor Ort eigene Gefühle und Sensibilität prüfen lassen. (wipi)